

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege in Oberösterreich;
Leiter: W. Hofrat Dr. Aldemar Schiffkorn.

33. Jahrgang (1979)

Heft 3/4

INHALT

Gerald Egger: Herbergsuchen — Brauchtumsaufnahme im Unteren Mühlviertel	137
Helmuth Zöpfel: Das Wilheringer Weihnachtsspiel	145
Martin Zauner — Wilhelm Götting: Schmiedleithen — Geschichte und Beschreibung eines Haufenhofes im Stodertal	149
Peter Weichhart: Bevölkerungsentwicklung und Siedlungsstruktur — Eine Typisierung der Bevölkerungsentwicklung von 1869 bis 1971 im politischen Bezirk Kirchdorf an der Krems	167
Helmuth Grassner: Die Steyrtalbahn — 90 Jahre Romantik .	192
Siegfried Haider: Geschichten und Geschichte um die Grafen von Schaunberg	205
Karl Wimmer: Die Einrichtung der österreichischen Zollverwaltung im Innviertel 1779	216
Univ.-Prof. Dr. Adolf Leidlmair — 60 Jahre (Wilfried Keller) .	225
Vom „Wunderloch“ in Molln (Franz Kirchner)	226
Replik zum Beitrag „Zur Deutung der Roten Kreuze“ (Ernst Fietz)	227
Wappengeschmückte Lebzeltenmodell aus Oberösterreich in Sopron/Ödenburg (Ernö Tompos)	229
Ein alter Hausspruch (Alois Topitz)	229
Aus der Vereinschronik der „Innviertler z' Linz“	230
Schrifttum	232

Das Wilheringer Weihnachtsspiel

Von Helmut Zöpfel

Mit 5 Abbildungen

Im Stiftspark von Wilhering wird in unregelmäßiger Folge an einem der Adventssonntage ein etwa einstündiges Weihnachtsspiel aufgeführt. Die Spielorte für die drei Szenen sind über den ganzen Park verteilt, der zu diesem Anlaß mit Kerzen und Fackeln festlich erleuchtet wird. Das Publikum wandert mit den Spielern von Spielort zu Spielort.

Daß es in Wilhering zu einer derartigen Wiederbelebung der mittelalterlichen Spielform des Prozessionsspiels kommen konnte, ist dem Zusammentreffen einiger glücklicher Umstände zu danken.

Obergärtner Alois Winkler — der Initiator

Der heute schon lange pensionierte Obergärtner Alois Winkler ist ein theaterbegeisterter Mann. Während seiner Ausbildung an der Gartenbauschule in Wien hatte er Kontakt mit der akademischen Abstinenzlergruppe „Quickborn“. Diese veranstaltete jedes Jahr eine Weihnachtswanderung von Wien nach Klosterneuburg. Im Zuge dieser Wanderung wurden einzelne Szenen aus dem biblischen Geschehen der heiligen Nacht gespielt und auch irgendwo im Wald ein Bäumchen mit Kerzen geschmückt und Weihnachten gefeiert. Den Abschluß der Wanderung bildete der Besuch der Christmette in Klosterneuburg.

Als nun in den dreißiger Jahren Winkler, inzwischen erfolgreicher Leiter der Stiftsgärtnerei in Wilhering, zum Obmann des Christlichdeutschen Turnvereins gewählt worden war, suchte er nach einer sinnvollen Betätigung für die Jugend, die über das Turnen hinausging. Es ist bei dem schauspielerischen Talent Winklers, das er von seinem Vater geerbt hatte, nicht weiter verwunderlich, daß er dabei auf das Theaterspiel stieß. Die gärtnerische Liebe zu „seinem“ Stiftspark tat ein übriges. So kam es 1935 zur ersten Aufführung eines Weihnachtsspiels im illuminierten Stiftspark in der Form eines Prozessionsspiels. Winkler betont allerdings, daß damals ein anderer Text als der heutige gespielt wurde. Dieser ursprüngliche Text sei, so Winkler, in den Märztagen 1938 verlorengegangen. Der heute gespielte Text muß allerdings auch schon vor 1938 aufgeführt worden sein¹. Er stammt vom damaligen Schulleiter der kleinen Volksschule Lacken, Alois Kührer, und trägt den Titel „Mühl-

viertler Weihnachtsspiel“. (Lacken ist eine Pfarre des Stiftes Wilhering.) Winkler erinnert sich sehr gut an den theaterbegeisterten Schulleiter von Lacken und auch an verschiedene Aufführungen, die er dort — teilweise in Bauernhöfen, teilweise im Rohbau der Kirche und auch im Schulhaus — veranstaltete.

Schulleiter Alois Kührer — Textautor und Dramaturg

Kührer kannte alte Spielsammlungen und Spieltexte und hat aus diesen den Text zusammengestellt. Es gibt diese Quellen auch an und nennt das „St. Oswalder Weihnachtsspiel“ und das „Christkindspiel vom Böhmerwald“. Während es aber nun sehr viele Christkindspiele aus dem Böhmerwald gibt, ist das „St. Oswalder Weihnachtsspiel“ genau definiert. Es stammt wahrscheinlich aus dem 15. Jahrhundert und ist in der Paillerschen Sammlung enthalten².

Kührer verwendet aber aus der Paillerschen Sammlung nicht nur das St. Oswalder Weihnachtsspiel; er bediente sich des ganzen zweiten Bandes und entnahm daraus passende Textstellen.

Den Anfang der ersten Szene „Die Herbergsuche“ entnahm Kührer dem aus 120 Versen bestehenden „bewegentem Spihl von der heyligsten Herberg“³. Dort heißt es:

St. Maria: Liebster Joseph, laß uns gehen,
Thu mir um ein Herberg sehen.
Zum Gebären kommt die Zeit.
Freud und Leid trag ich im Herzen,
Aber weichen muß der Schmerzen,
Wenn ich sieh der Engel Freud.

St. Joseph: Will ja gleich um Herberg fragen,
Will die Noth und Armuth klagen
Allen Burgern dieser Stadt.

Kührer strich aus dieser Passage die Zeilen 3 bis 6 und änderte die letzte Zeile in „Einem

¹ Sowohl der jetzige Spielleiter, Oberschulrat Franz Gruber, als auch seine Schwester, die beide schon vor 1938 als Schauspieler dabei waren, erinnern sich sehr wohl, diesen Text damals schon gespielt zu haben.

² Pailler, Wilhelm: Weihnachtslieder und Krippenspiele aus Oberösterreich und Tirol, Innsbruck 1881 und 1883, 2. Band.

³ Pailler, a. a. O., Nr. 379; aus dem Traunkreis und aus Steyr; Hinweis auf ein Falleriner Herbergspiel.

Wirt in dieser Stadt“. Damit schuf er den Übergang zum wohl am besten dramatisierten Herbergslied „Wer klopfet an?“⁴. Aus dem gleichen Spiel entnahm Kührer auch den Schluß dieser Szene. Die ersten drei Zeilen entstammen dem Mittelteil (Verse 61 bis 63):

St. Joseph: Liebste Frau, an allen Thüren
Lasset sich kein Herz nicht rühren,
Sind als wie ein Marmelstein.

Dann fügte Kührer die Regieanweisung „kniert nieder“ hinzu, macht dadurch die drei folgenden Verse (100 bis 102) zum Gebet und begründet damit das Auftreten des Engels, das sich auch in der Vorlage bruchlos anschließt (Verse 103 bis 108). Vers 102 änderte er höflich in „dich und mich“:

Der die Vögel ziert und kleidet,
Alle Thier erhält und weidet,
Wird erhalten mich und dich.

Ein Engel: Heiliger Joseph, liebe Frauen,
Wollet euch mir anvertrauen,
Denn ich bin von Gott gesandt.
O Maria, Gottes Grütze
Brachte ich zu dir, o Süße,
Gabriel bin ich genannt.

Kührer verwendete weiter noch die Verse 112 und 113 für Maria und 115 bis 117 für den Engel:

St. Maria: Nun bin ich nicht mehr bedrückt,
Da Gott seinen Engel schicket.

Gabriel: Nicht in einer Königshalle,
Nur in einem armen Stalle
Kehrt der Herr des Himmels ein.

In erster Linie ist aber für uns interessant, wo überall Texte aus dem uralten St. Oswalder Weihnachtsspiel verwendet werden und wie Kührer diese Textstellen handhabte. Solche Texte finden sich erstmals in der zweiten Szene „Die Hirten auf dem Feld“ nach den Worten des Spielansagers und dem Weihnachtsevangelium. Von den insgesamt 68 Versen der zweiten Szene des Oswalder Spiels verwendete Kührer allerdings nur 26, veränderte diese und machte Einschübe. Seine Manipulationen am Text bringen aber fast immer eine Straffung und Dramatisierung. Die ersten beiden Verse des Oswalder Spiels

Husch, Maxl, husch! wia is's nôt so grimmi und grausam
kalt,

Ih und mei Wawal dafriern schier bald⁵.

verändert Kührer in

Husch, husch, es ist so grimmig und grausam kalt!
Die Nasen und die Ohren erfrierts ma bald.

Die Verse 3 bis 6 verwendete Kührer nahezu unverändert und ersetzte nur das ziemlich unverständliche „haberne Brot“⁶ durch „tägliches Brot“:

I glaub, daß so arme und elende Leut
Net g'funden werd'n bei dera Zeit.
Vor Jammer, Elend und Not
Könn' ma uns kaum vadean das tägliche Brot!

Die Verse 7 bis 10, die eine Schilderung der Gefahren bringen, die den Schafen durch Wölfe und anderes Getier drohen, ließ Kührer weg, setzte die Regieanweisung „stampft mit dem Stock auf“ und veränderte den Vers 11 von „So bin i wachbar...“ in „Und doch san ma wachsam alle Zeit“. Durch diese sehr geschickte Bearbeitung wird angedeutet, daß die Hirten trotz widriger Lebensumstände doch treu ihre Hirtenpflicht erfüllen. Das Aufstoßen des Stockes bekräftigt diese Aussage noch und setzt gleichzeitig eine Aktion, die viel dramatischer wirkt als die Schilderung der Gefahren im Original. Kührer ließ diesen Hirten — er nannte ihn, abweichend vom Original, Veitl (die Namen Lomo, Sedo und „dalketer Bauer“ änderte Kührer in Veitl, Michl und Hans) — außerdem für alle sprechen und setzte die erste Person Mehrzahl statt der Einzahl, wodurch der Vers 12 nun heißt „Gilt's unsere Schaf auf greaner Weid“. Die Verse 13 bis 28 beließ Kührer unverändert. Er ersetzte nur „Liaba Gspann“ durch „Liaba Michl“ und „das macht in Holz an Weit-Lauf-lauf“ durch „das macht in Wald an Enz-Auf-lauf“.

Und doch san ma wachsam all die Zeit.
Gilt's uns're Schaf auf greaner Weid',
So will i blas'n zum ersten Mal,
Das muaß schall'n über Berg und Tall
Liaber Michl, blas du dein Horn

⁴ Pailler, a. a. O., Nr. 378; aus Steyr und dem Salzkammergut. — Vgl. vorigen Beitrag in diesem Heft.

⁵ Zu „Maxl“ führt Pailler an, daß es sich hierbei nicht um einen Personennamen handelt, sondern um ein von der Kälte erpreßtes, harmloses Schimpfwort. „Wawal“ ist eine Koseform des Namens Barbara.

⁶ Haferbrot ist eine minderwertige Brotsorte; Hafer, die Getreideart, die auch hoch im Mühlviertel noch gedeiht.

⁷ Gemeint ist ein endloses Zusammenströmen der Leute.

Gegen mi zum zweitemal,
Auf daß sß kan G'wild aufhalt
Alhier und überall!
Aft san ma dö Nacht alle drei
Sorgenfrei, sorgenfrei!

Michl:

I will blas'n wiar a Jagersmann,
Der was niemals nix dalerna kann!
Zwa Blaser und an Pfiff draf,
Das macht im Wald an Enz-affaf!
So weich'n dö Wölf von meiner Herd',
So daß ma gar kans gfangen werd.
Laßt's do mi und mei Gvichat an Fried,
So brauch't's bei uns dös Blas'n nit!

Die folgenden beiden Verse finden sich nicht im St. Oswalder Spiel:

O, seltsame Nacht! Voll Wunder und Stern!
Und kalt, als wollt's Kalb in da Kuah dafrörn!

Dann folgen die Verse 41 und 42 aus dem Oswalder Spiel, womit sein Anteil an dieser Szene erschöpft ist:

A Himmelsröt'n, o, was zoagt denn dös an?
A Gscheiter ist's, der dös verstehn kann!

Die beiden eingeschobenen Verse sind wieder typisch für die Arbeit Kührers, der den Text straffen und die Handlung vorantreiben wollte. Sie geben dem Spieler Gelegenheit, zum Himmel aufzublicken, also eine Handlung zu setzen, sich aber dann nicht weiter um diese seltsame Erscheinung (der Himmelsröte) zu kümmern. Aus der Paillerschen Sammlung⁹ stammen dann wieder die ersten acht Zeilen des Verkündigungsengels. Kührer entnahm sie dem „schönen kurzen Gesangspiel am heiligen Abend“, das in Bad Ischl beheimatet war und aus dem frühen 18. Jh. stammt:

Auf, schlafende Hirten, erwachet geschwind!
Hört Wunder, was ich euch Neues verkünd!
Gott sendet mich her, dem sei die Ehr',
Euch Menschen der Friede auf Erden!
Auf Hirten, samt euren Herden!
Gott will es, daß ich euch verkünd'
Erlösung von Teufel und Sünd!

Dieser Text fordert die Hirten noch zu keiner gezielten Handlung auf. Daher setzte Kührer noch vier weitere Verse dazu, die aus einer anderen Quelle stammen:

Ich verkünd' auch große Freud!
Die euch widerfahren heut'!
Ihr Hirten all,
Kommt zu dem Stall!

Damit war Kührers Absicht, eine Handlung einzuleiten, wieder verwirklicht. Da aber die erste Zeile dieser Schlußpassage (Ich verkünd' euch große Freud!) schlecht zu dem davorstehenden Text gepaßt hätte, fügte er dazwischen die Zeile „Gloria in excelsis Deo“ ein.

In der dritten Szene „Anbetung bei der Krippe“ ist lediglich das Lied „Schlaf Jesulein zart“ aus Paillers Sammlung⁹. Pailler fand dieses Lied in Steyr, weist allerdings auf einige schon veröffentlichte Varianten hin. In einer Krippenliedersammlung, die der Lehrer Ferdinand Schaller aus Ebensee zusammengetragen hat und die als kleines Büchlein im Verlag Johann Habacher in Gmunden im Jahr 1921 erschienen ist¹⁰, ist dieses Lied ebenfalls verzeichnet, auch mit gleicher Melodie, nur verwendete Schaller statt des Dreivierteltaktes den sicher richtigeren Sechsstücktakt.

Den Abschluß dieser dritten Szene, in der auch die heiligen drei Könige auftreten und dem Kind huldigen, stammt wieder aus dem St. Oswalder Weihnachtsspiel. Kührer hat diesen Text unverändert belassen, wodurch die Szene auch etwas statisch bleibt¹¹:

König Kaspar:

Grüß dich Gott! Maria rein!
Mitsamt dem kleinen Kindelein!
König Kaspar bin ich genannt,
Ich zieh' herbei aus dem Morgenland.
Das Gold ich dir verehren werd',
weil du Mensch geworden auf Erd'.
O, du liebes Jesulein,
Tu uns Sündern gnädig sein!

König Melchores:

Grüß dich Gott! Maria rein!
Mitsamt dem kleinen Kindelein!
König Melchores bin ich genannt,
Den Weihrauch bring ich mit meiner Hand.
Der Rauch'n steigt zu Gottes Thron,
Das bedeutet: Du bist Gottes Sohn!
O, du liebes Jesulein,
Tu uns Sündern gnädig sein!

König Waldhauser:

Grüß dich Gott! Maria rein!

⁹ Pailler, a. a. O., S. 203.

¹⁰ Pailler, a. a. O., S. 13, Nr. 363, Notenbeilage auf Seite 454.

¹¹ „Hirtenlieder aus Ebensee“, im Tonsatz nach den Aufzeichnungen des Lehrers Ferdinand Schaller aus Ebensee.

¹² Pailler a. a. O., III. Abteilung, Szene 16, S. 265.

Mitsamt dem kleinen Kindelein!
König Waldhauser ist mein Nam',
Weil ich komm' aus dem Mohrenland.
Du sollst unser Heiland Jesus sein,
Drum opf're ich dir den Myrrheinwein.
Der Myrrheinwein gehört zum Gericht!
Steh uns bei beim jüngsten Gericht!
O, du armes Jesulein,
Tu uns Sündern gnädig sein.

Maria¹²:

Sag' Dank, sag' Dank, ihr Herren gut,
Was ihr dem Kind verehren tut.
Gott wird euch schon belohnen
In dem hohen Himmelsithrone.

Zusammenfassend kommt man zu dem Schluß, daß es Alois Kühner gelungen ist, aus alten Quellen ein Spiel zu formen, das ohne starke Veränderungen an den Originalen immer den Handlungsfluß bewahrt und somit den heutigen Anforderungen entspricht. Kühner erweist sich als begabter und erfahrener Amateurdramaturg, dessen vorliegendes „Mühlviertler Weihnachtsspiel“ weit über die Grenzen des Mühlviertels hinaus bekannt war und auch aufgeführt wurde¹³.

Heutige Aufführungspraxis

Nach dem Zweiten Weltkrieg war es der damalige Prior und Stiftspfarrer, Prof. DDr. P. Silvester Birngruber, der die Wiederaufnahme der Spieltradition anregte.

Spielleiter ist Volksschuldirektor Oberschulrat Franz Gruber. Er hat einige Textkürzungen vorgenommen, die allerdings kaum die Stellen aus dem St. Oswalder Spiel betreffen, und hat das

Spiel musikalisch angereichert. Die Gänge von Spielort zu Spielort werden singend zurückgelegt, wobei ein Bläserquartett den Volksgesang begleitet. Vier Adventkränze werden auf hohen Stangen mitgetragen und besorgen sowohl Beleuchtung als auch Abgrenzung des Spielraumes. Die erste Szene spielt am Eingang des Stiftsparkes, die Hirtenszene am Ende der langen Allee durch den Park, wo eine arenaartige Böschung um einen runden Kiesplatz für gute Zuschauerplätze sorgt. Die dritte Szene wird auf der großen, zentralen Wiese gespielt, wo die Zuschauer einen weiten Kreis um das Geschehen bilden. Den Abschluß des Spieles bildet das von Spielern und Zuschauern gemeinsam gesungene Weihnachtslied „O, du fröhliche, o, du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit“.

Im „Wilheringer Weihnachtspiel“ ist ein Brauchtum entstanden, das in zeitgemäßer Form uralte Spieltexte lebendig bewahrt und dabei allen eine äußerst stimmungsvolle Stunde in der Vorweihnachtszeit bietet. Die Wilheringer Spieltradition sollte daher mit Sorgfalt gepflegt werden und verdient größere Beachtung.

¹² Im Original sprechen Maria und Joseph gemeinsam diesen Dank; Kühner teilt ihn Maria allein zu; als Theaterpraktiker wußte er um die Tücken und auch um die unnatürliche Wirkung des Chorsprechens — auch von nur 2 Personen.

¹³ Gemeinsam mit 3 weiteren Spielen für den Weihnachtsfestkreis von Alois Kühner ist auch dieses Spiel im Fährmann-Verlag 1948 erschienen als Nr. 11 der Spielreihen der Katholischen Jugend unter dem Titel „Die Gnadensonn ist aufgegangen“.



1



2



3



4



5

Abb. 1 u. 2: Bei der Probe. Die Prozession der Spieler mit den Kranzträgern und Musikern an der Spitze, dahinter die „Wirte“, „Maria und Josef“, die „Hirten“, der „Engel“ und der Chor, zuletzt die Sternsinger.

Abb. 3: Erste Szene, die „Herbergsuche“.

Abb. 4: Dritte Szene, „Anbetung an der Krippe“ — die Hirten; im Hintergrund der Kinderchor.

Abb. 5: Dritte Szene, die Anbetung der Könige.

Zu: H. Zöpfl, *Wilheringer Weihnachtsspiel*
Aufn.: 1 u. 2 Thomas Zöpfl; 3—5 „Linzer Rundschau“.